

Hiermit ist denn auch der Bruch mit Ptolemäus und seiner Weise vollzogen und die Periode, welche für das vorliegende Werk die Grenze bietet, zu Ende, und es bleibt nur noch übrig einen schnellen Blick auf Ortelius und Gerhard Mercator (Kremer) zu werfen.

Abraham Ortel war (1527) in Antwerpen geboren und starb ebenfalls dort (1598). Er war kein geschulter Geograph, wohl aber ein sehr tüchtiger Kartensammler, Kartenhändler und Verleger. Auf seinen geschäftlichen Reisen erwarb er Karten, zog sie auf Leinwand, illuminierte und verkaufte sie. Schließlich ging er an die Herausgabe eines großen Atlanten: *Theatrum orbis terrarum*.

Die erste Ausgabe in Antwerpen 1570 bestand aus 53 Tafeln in Doppelfolio; die letzte ebenfalls dort (1612) erschienene Auflage umfaßt 128 Tafeln mit einem Supplement: *Parergon, sive veteris Geographiae aliquot tabulae*, 38 älteren historischen Karten.*) Die meisten Karten des *Parergon* sind von Ortelius selbst ausgearbeitet, während die Karten des *Theatrum* fast alle Kopien sind, was übrigens Ortelius ehrlich durch die Hinzufügung des jedesmaligen Verfassers bekundet. Hierdurch ward das *Theatrum*, das fast ganz die Geographie des Ptolemäus als kartographisches Handbuch verdrängte, ein wichtiges Quellenwerk; außerdem liefert Ortelius in der ersten Auflage ein Verzeichnis derjenigen Karten, die durch seine Sammelhände gegangen sind, zusammen von 99 Verfassern in 100 Nummern, von welchen 45 in dem *Theatrum* abgebildet sind. Bei der Wichtigkeit, wenn auch Lückenhaftigkeit des Verzeichnisses, giebt Nordenstiöld dasselbe vollständig und fügt seine Erläuterungen hinzu.

Ein Mann von großer Bedeutung war Gerhard Mercator, geboren in dem kleinen flämischen Städtchen Rupelmonde am 5. März 1512. Er studierte in Löwen. Nachdem er sich verheiratet hatte und die Notwendigkeit seine Familie zu ernähren an ihn herantrat, begann er Karten zu zeichnen und zu stechen, auch astronomische Instrumente anzufertigen. Obwohl er darin so gut wie keinen Unterricht gehabt hatte, wurde er doch bald in allem was er anfang Meister. Seine erste bekannt gewordene Arbeit war eine große Karte des Heiligen Landes, die jedoch, wie so manches andere Einzelblatt, spurlos verloren gegangen ist. Eine zweite wichtige Arbeit, eine Karte von Flandern in 8 Blatt, war ebenfalls verschwunden, wurde jedoch wieder aufgefunden und photographisch reproduziert.

Durch Granvella kam er in Verbindung mit Kaiser Karl V. und verfertigte für diesen sowohl merkwürdige astronomische Instrumente als auch Globen, was jedoch nicht verhinderte, daß er der Ketzerei angeschuldigt und vier Monate eingekerkert wurde, während sein Atlas, den er mit seinen Söhnen herausgegeben hatte, auf dem *Index librorum prohibitorum* blieb. Im Jahre 1552 zog er nach Dortmund; die hier ausgearbeitete große Karte von Europa ist verloren gegangen. Dasselbe ist der Fall mit einer großen Karte von England, wenn man nicht annehmen will, daß die fünfzehn Blatt England in dem Atlas von 1595, welche die Bezeichnung *cum privilegio* tragen, identisch mit der vermißten sind. Im Jahre 1569 folgte die große, oben erwähnte, Weltkarte. 1578 brachte er eine neue Ausgabe des Ptolemäus auf den Markt, die vielen Beifall erntete und während anderthalb Jahrhunderte öfters aufgelegt wurde.

Der Herausgabe seines großen Atlas trat das Erscheinen des *Theatrum* von Ortelius entgegen, jedoch wurden, auf dringlichste Aufforderung seiner Freunde, einzelne Abteilungen desselben z. B. Gallien, Germanien, Italien veröffentlicht. Die Herausgabe des ganzen Werkes konnte erst nach Mercators Tode (2. Dezember 1594) durch seine Söhne bewerkstelligt werden. Es

*) Vergl. P. A. Tiele's bibliographische *Adversaria* Haag 1876 und dessen *Niederländische Bibliographie van Land- en Volkenskunde*. Amsterdam 1884.

Breusing, *Leitfaden durch das Wiegenalter der Kartographie*. Frankfurt a. M. 1888.

führte den Titel *Atlantis geographia nova totius mundi*. Der verkürzte Name Atlas wurde erst in den späteren Auflagen eingeführt, welche nach und nach die Arbeit des Ortelius verdrängten; — doch gehören diese Auflagen einer folgenden Periode an, mit der wir es hier nicht zu thun haben.

Aus Obigem wird man einigermaßen auf die Bedeutung Mercators schließen können. Obwohl der größte Teil seiner Arbeiten der Zukunabelzeit angehört, namentlich wenn man, wie manche es thun, diese bis zum Jahre 1570 ausdehnt, so tragen sie doch das Gepräge einer neueren Zeit. Dasselbe ist aber auch mit manchen Arbeiten von anderer Hand der Fall, z. B. mit denen von Lasperi, Halluyt, Gastaldi; auch dürfte keines der Blätter Mercators, was die Genauigkeit betrifft, den Vergleich mit Apianus' Baierschen Landestafeln aufnehmen. Einige Fehler sind bei Mercator, der überhaupt nicht strenger Kritiker war, regelmäßig wiederkehrend, so läßt er z. B. Flüsse aus einem Meere einfließen und in ein anderes sich ergießen. Selbst seine Neigung zum Mysticismus macht sich mitunter in seiner Kartenzzeichnung geltend. Bei alledem muß man aus aufrichtigem Herzen in das Urteil eines Zeitgenossen über Mercator einstimmen: »*Vir in cosmographia longe primus*«.

Das Werk legt ein beredtes Zeugnis ab von dem guten Zustande der buchgewerblichen Künste in Schweden. Der typographische Teil des Werkes ist vortrefflich von der renommierten Königl. Buchdruckerei von P. A. Norstedt & Söner in Stockholm ausgeführt. Das Büttenpapier von der Lassebo-Fabrik ist von einer außerordentlichen Festigkeit, macht jedoch durch das starke Knittern beim Blättern ein thatsächlich angreifendes Geräusch. Die photolithographierten großen Karten sind von der lithographischen Anstalt des Generalstabes geliefert. Die Photozinkotypen im Text führten teils die erwähnte Anstalt, teils das photochemigraphische Institut des Herrn Justus Cederquist aus.

Noch halten wir uns verpflichtet zu erwähnen, daß Nordenstiöld in dem kurzen Vorwort dem Bibliothekar, Herrn E. W. Dahlgren, seinen unumwundenen Dank für die außerordentliche Sorgfalt und die wertvollen Erläuterungen, die er dem wichtigen bibliographischen Teil des Werkes zugewendet hat, ausspricht.

Auf dem Werke, welches im Selbstverlage des Verfassers erschien, ist ein Kommissionsverleger in Stockholm nicht genannt. So weit uns bekannt, vertreiben es in Schweden die Herren J. & G. Beyer, die jedoch einen direkten Verkehr mit Deutschland nicht unterhalten. Das uns vorliegende Exemplar lieferte die Buchhandlung Otto Harrassowitz in Leipzig, von welcher das Werk bezogen werden kann. C. B. Lord.

Bermischtes.

Ein hundertjähriges Jubiläum. — Im Laufe dieses Jahres sind es hundert Jahre geworden, seitdem in Straßburg der Grund zu der allgemein geachteten Firma C. F. Schmidt's Universitäts-Buchhandlung (Friedr. Bull) gelegt wurde.

Johann Pfähler, der Sohn eines Straßburger Küfers, gründete im Jahre 1789 eine Buchbinderei und Papierhandlung, mit welcher er später, als das Geschäft unter seiner thatkräftigen Leitung raschen Aufschwung nahm, einen kleinen Buchhandel verband. Allerdings waren damals die Anfänge dieses Buchhandels noch recht bescheiden; das änderte sich jedoch, als im Jahre 1811 der Schwiegersohn Pfählers, Carl Friedrich Schmidt, als Teilhaber in das Geschäft eintrat. Obgleich von Hause aus kein gelernter Buchhändler, sondern Kaufmann, verstand er es doch, das Geschäft, welches jetzt Pfähler & Comp. hieß, auch in weiteren Kreisen bekannt und geachtet zu machen.

Im Jahre 1818 trat J. G. Grucker, der eine zweite Tochter Pfählers geheiratet hatte, als dritter Teilhaber in das Geschäft ein. Kurze Zeit darauf zog sich der Schwiegervater vom Geschäfte zurück und die Firma hieß von nun an Schmidt & Grucker, welche den Buch-, Papier- und Musikalienhandel (die Buchbinderei war inzwischen eingegangen) betrieb. Im Jahre 1849 löste sich die Firma auf. J. G. Grucker übernahm die Papier- und Musikalienhandlung, während C. F. Schmidt die Buchhandlung behielt. Im Jahre 1861 konnte der letztere auf eine fünfzigjährige erfolgreiche Thätigkeit als Buchhändler zurückblicken; er starb 1870, nachdem er bereits im Jahre 1869 das Geschäft an Herrn Friedrich Bull, der seit 1854 sein Gehilfe war, übergeben hatte. Diesem